



Teufel, Ufos, Waffelräder: München skurril

Endlich, die Stadt München stellt Speziallaternen für Beklopte auf! Im Ernstfall sind diese besonders gekennzeichneten Straßenmöbel Sammelpunkte für die Narischen in der Nachbarschaft, die von hier geschlossen in den nächstgelegenen Musikantenstadl gebracht werden. Der Prototyp im Innenhof der Maxburg hat sich bereits voll bewährt. Seit seiner Errichtung ging in der Umgebung die Zahl der Kollisionen von Buntspechten und Lodenmantelträgern um mehr als die Hälfte zurück.



Das ist Sven. Sven zog als dynamischer BWL-Student hoffnungsvoll von Castrop-Rauxel nach Schwabing. Nach vierzehn Semestern hat er zwar etwas Moos angesetzt, doch jetzt steht er kurz vor dem Durchbruch, denn er hat am Chinesischen Turm Holger kennengelernt. Der ist ein echter Fuchs und will „hier irgendwas mit Internet-Design und Content Management aufziehen, jedenfalls ‘ne ganz große Sache, kannste einsteigen, kein Problem, brauch‘ ma‘ nur ‘was Kohle“.

„Bacchant auf dem Delphin“, so lautet die offizielle Bezeichnung dieses Brunnleins an der Ecke Dachauer- / Augustenstraße. Richtiger wäre natürlich - dafür braucht man kein Ichthyologe zu sein - „Bacchant auf dem Zackenbarsch“, lustiger „Nackerter auf‘m Fisch, den mach mer hie, den mach mer hie“.



„Als Teufel häng ich hier am Haus und streck die Zung heraus“. Okay, in den Reim fehlen mindestens zwei Silben, aber deshalb ist der Mann auch in die Bau- und nicht die Lyrikbranche gegangen. Der spitzbübische Deifi jedenfalls schmückt neben anderen bizarren Gestalten seit 1927 das Postamt in der Schwabinger Agnesstraße 3. Wie viele Passanten hat er in dieser Zeit schon derbleckt? Junge, alte, schöne, greisslige, ganz wichtige, ziemlich unwichtige - ein echter Demokrat, denn von ihm kriegt jeder sein Fett.



Eigenartigerweise ist in der langen Geschichte des „Alten Simpl“ in der Türkenstraße kein einziger Fall überliefert, in dem sich ein potentieller Besucher durch das schnappbereite Maskottchen auf der Laterne vom Besuch des Traditionslokals hat abhalten lassen. Wohl zurecht, denn wenn, dann wurde mancher Gast hier höchstens vom wilden Affen gebissen, den er dann gleich als Andenken mitnahm.



„Was nicht dazugehört, ist überflüssig. Was übrigbleibt, ist notwendig“, sagt der Schöpfer über sein Kugelensemble im kleinen Park vor dem Patentamt an der Ecke Cornelius- / Erhardtstraße. An Sonnentagen reflektieren die Edelstahlkugeln das Licht und verleihen der Phantasie des Betrachters Flügel: Sind das gelandete Ufos? Sind die hohl? Eine Metapher für die stahlharte kugelige Hohlheit unserer modernen Welt? Der Künstler läßt uns ratlos zurück und wir gehen lieber in den Biergarten.

Dieser Gänsekopf ist es gewohnt nie beachtet zu werden, wenn die Touris scharenweise auf dem Viktualienmarkt einfallen und den Ida-Schuhmacher-Brunnen fotografieren. Dennoch verrichtet er unverdrossen seinen Dienst, bis ihm im Herbst das Wasser abgedreht wird. Doch vielleicht träumt er manchmal davon, daß sein Wasserstrahl weiter reichen würde, um damit eine der fetten zerzausten Tauben abschießen zu können.



Der oder die Besitzer(in) dieses Vehikels hat offensichtlich einen an der Waffel, genauer Eiswaffel. Für längere Distanzen ist das Waffelrad nicht zu empfehlen, andererseits ein ermutigendes Zeichen für die Innovationsfreudigkeit unserer Jugend. What's next, das Tortenboard oder die Schokoskates? Wahrscheinlich alles wieder so ein neumodisches Graffi aus Amerika (gesehen in der Türkenstraße).



Texte und Bilder: Susanne Rieger